

DAS WICHTIGE IN 5 SEKUNDEN!



ESPRIT AUSTRALE EZ, Testbericht bei LowBeats

Überragend, was die TRIANGLE Esprit Australe Ez an Musikalität und authentischer Wiedergabe hinbekommt mit solch einer Selbstverständlichkeit, Natürlichkeit und Eleganz. Es ist diese impulsive und schlackenlose Art, die den Zuhörer sofort in den Bann zieht. Der Klang löst sich vollkommen von den Gehäusen. Die Australe EZ modelliert die Stimmen und Instrumente glaubhaft groß und mit großer Plastizität in die Tiefe des Raums. Die Impulsivität der Australe EZ macht aus vielschichten Einspielungen ein Gänsehaut-Erlebnis.



ESPRIT AUSTRALE EZ, - UVP 1.899,- Euro / Stück

Macht jede Aufnahme zu einem großen Erlebnis und spielt weit, weit besser als es das Preisschild vermuten ließe.

REICHMANN AudioSysteme

KONZENTRATION AUF DAS WESENTLICHE.



Die Triangle Esprit Australe EZ ist ein außergewöhnlicher Lautsprecher für 3.800 pro Paar. Mit dem richtigen Verstärker wächst er über sich hinaus (Foto: H. Biermann)

Test Triangle Esprit Australe EZ Standbox mit 2 x Hochtonhorn

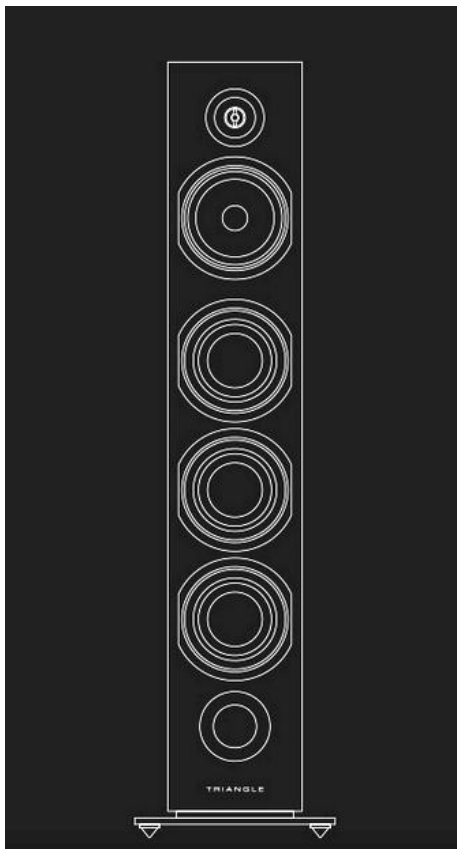
Holger Biermann

Auf den Norddeutschen HiFi-Tagen 2018 gab es eine Begebenheit, die sich in sehr ähnlicher Weise knapp drei Monate später auf der HIGH END 2018 wiederholte. Jürgen Reichmann, der Chef von Reichmann Audio, hatte mit gewohnt feinem Näschen die neue Triangle Esprit Australe EZ mit dem Vollverstärker, dem CD-Player und dem DA-Wandler aus der Musical Fidelity M6-Serie (allesamt aus seinem Vertriebs-Portfolio) kombiniert – und nicht wenige Besucher beider Messen waren der festen Meinung, dies sei mit der beste Sound der Show gewesen, obwohl diese Kette mit ihren knapp 10.000 Euro Gesamtpreis teilweise nur ein Bruchteil so teuer war, wie andere der vorgeführten Ketten.



Fraglos eine der besten Demos der Norddeutschen HiFi-Tage 2018: Musical Fidelity Verstärker M6si plus CD-Player M6sCD plus Wandler M6sDAC und die Standbox Triangle Australe EZ. Eine Kombination für knapp über 10.000 Euro... (Foto: H. Biermann)

Ich war auf beiden Messen und teile diesen Eindruck. Aber woran lag der überzeugende Auftritt? An der wirklich professionellen Vorführung? An der guten Vorbereitung von Reichmann Audio auf die



räumlichen Gegebenheiten der Messen? An einer zufällig geglückten Kombination? Oder an diesem neuen Triangle Lautsprecher? Schwer zu sagen und so bestellte ich einfach die ganze Kette in den LowBeats Hörraum.

Natürlich drückt ein Lautsprecher dem Klang einer ganzen Kette noch am ehesten seinen Stempel auf – zumal, wenn es sich um so charakterstarke Typen wie eine Triangle handelt. Die Franzosen haben sich von jeher dem perfekten Impuls und einer hohen Dynamik verschrieben. Ein Live-Konzert soll über eine Triangle immer wie ein Live-Konzert klingen. „Eher authentisches PA als ausgewogenes HiFi“, so würde ich die Tugenden der Franzosen übersetzen.

Die Triangle Esprit Australe EZ ist eine schlanke 3-Wege Bassreflex-Standbox mit drei Tieftönern und zwei Hochtönern. Ihre Abmessungen liegen bei: 30 x 117 x 46 cm (B x H x T), das Gewicht bei 30,0 Kilo

Die Triangle Esprit Australe EZ ist eine 3-Wege-Box und hat zur Umsetzung dieser Primärtugenden drei Tieftöner im 16,5 cm Format, einen hart aufgehängten Mitteltöner von gleichem Durchmesser sowie das für Triangle so typische Hochtönerhorn – quasi als markanter Hinweis auf ihre besonderen Dynamik- und Pegelfähigkeiten.



Das Hochtönerhorn ist das Erkennungszeichen von Triangle. Es steht für hohe Dynamik und hohe Pegelfähigkeiten. Das in der Australe EZ eingesetzte Modell hört auf die Bezeichnung TZ 2510 – es ist eine 25 mm große Hochtönerkalotte mit vorgesenktem Horn, die in der gesamten Esprit-Serie eingesetzt wird. Die Australe EZ hat gleich zwei davon (Foto: H. Biermann)

Womit wir gleich schon bei einer Besonderheit der Triangle Esprit Australe EZ wären: Das Flaggschiff der Esprit-Linie hat nämlich – wie auch die größeren Modelle der weit teureren Magellan-Serie – ein zweites Hochtönerhorn auf der Rückseite. Dynamic Pulse System (DPS) nennt Triangle diese Doppelbestückung.



Das klingt kompliziert, ist es aber nicht. DPS ist einfach nur eine Reaktion auf den Umstand, dass Hochtöner im Allgemeinen und Hochtönerhörner im Besonderen ihren Schall zu hohen Frequenzen hin stark gerichtet abstrahlen und somit wenig Höchsttonenergie außerhalb der Achse im Raum verteilen – was man schnell als etwas dumpf empfindet.

Das Dynamic Pulse System (DPS) und der damit verbundene Hochtöner auf der Rückseite bringt mehr Hochtönerenergie und klangliche Luftigkeit in die Wiedergabe (Foto: H. Biermann)

Das Horn auf der Rückseite wird nach Aussage von Triangle erst ab 8.000 Hertz angekoppelt (man hört es trotzdem recht deutlich) und egalisiert diese Einschränkung, bringt aber gleich eine weitere mit sich: Man darf die Triangle Esprit Australe EZ nicht direkt vor die Rückwand stellen, sonst bringt der zweite Hochtöner ja nichts...

Der Hochtöner selbst ist ein alter Bekannter; er sorgt schon seit Jahren in der gesamten Esprit Serie für dynamische Höhen. Neu hingegen sollen die Tief- und die Mitteltöner der Australe EZ sein – wengleich auch die sehr bekannt aussehen...

Die Tieftöner sind antriebsstarke Subwoofer mit einer steifen Papiermembran, welche mit Karbonfibrelementen verstärkt ist. Weil die Triangle Esprit Australe EZ möglichst schlank bleiben sollte, vertrauen die Entwickler auf drei dieser Siebenzöller.

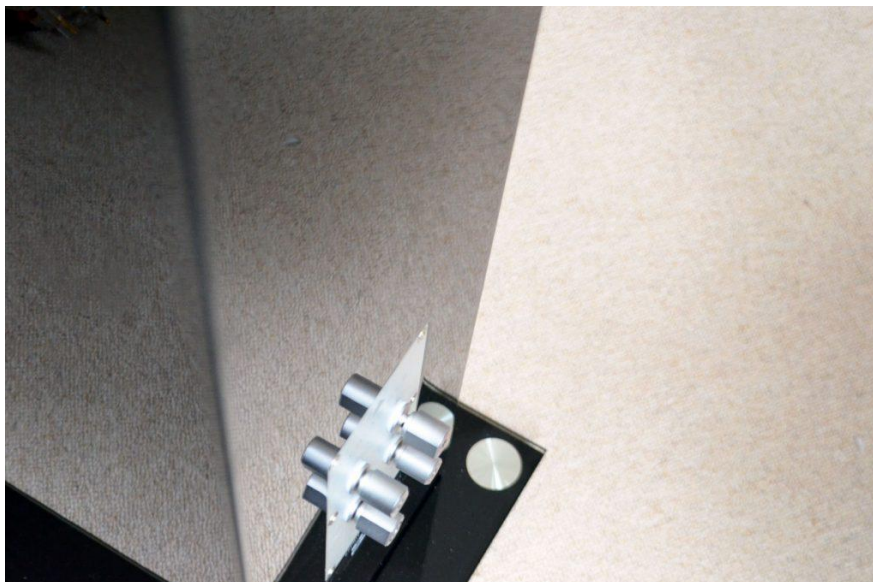
Die Membran des stark motorisierten Tieftöners besteht aus einem sehr steifen Papier/Karbonfaser-Mix (Foto: Triangle)



Gleich drei der kräftigen Tieftöner bringen zwar ausreichend viel Membranfläche, haben aber technisch nicht nur Vorteile: Weil die drei Bässe (jeder von ihnen hat einen Nominal-Impedanz von 8 Ohm) parallel geschaltet sind, rutscht die Impedanz der Australe EZ im leistungsrelevanten Bassbereich auf unter 3 Ohm – siehe Messungen unten.

Die Papier-Membran des 16,5 cm großen Mittel-töners ist von einer mehrfach gefalteten Sicke eingespannt (Foto: H. Biermann)

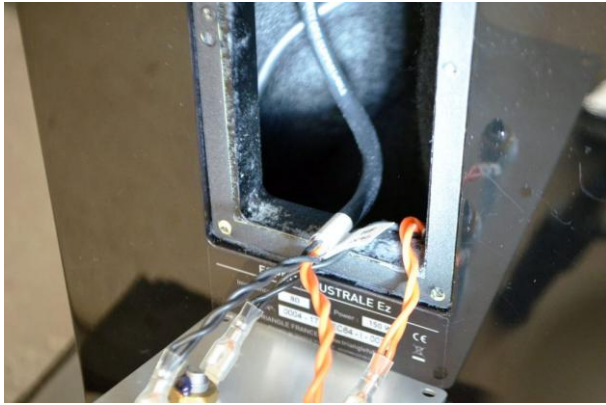
Der 16,5 cm große Mitteltöner transportiert vom Aufbau her noch mehr die Triangle Ideale von hoher Dynamik und hohem Pegel: seine weißliche Papiermembran ist sehr leicht, die Sicke ist mehrfach gefaltet und eher hart. Das sind Kennzeichen, die man aus dem Beschallungsbereich kennt. Sein Übertragungsbereich ist dagegen bestes HiFi: Er läuft weitestgehend linear und resonanzfrei von 300 – 4.000 Hertz.



Erstaunlich ist das Gehäuse der Triangle Esprit Australe EZ, beziehungsweise dessen Finish. Die Oberfläche ist so makellos, dass ich mich über Tage bemüht habe, ordentliche Bilder hinzubekommen: Ging nicht. Selbst in der Dunkelkammer spiegelte die perfekt glatte Oberfläche jeden noch so geringen Lichteinfall. Es war zum Verrückt-werden...

Das Finish der Australe EZ ist derart makellos, dass man meinen könnte, das Anschlussfeld sei außerhalb der Box. Irrtum: es spiegelt nur so perfekt (Foto: H. Biermann)

Und noch so eine Ging-nicht-Perfektion: Normalerweise baue ich die Lautsprecher auseinander, um einen Eindruck von der Innen-Qualität zu bekommen. Aber Triangle schob diesem Treiben einen Riegel vor: Weil von vorn keine Schrauben zu sehen und zugänglich waren und die Spaltmaße der Zierringe um die Treiber und die Einfräsungen so exakt gearbeitet sind, kam ich einfach nicht heran. Schade. Aber: Respekt!



Einen Zugang zur Triangle Esprit Australe EZ fand ich dann aber doch. Das solide Terminal auf der Rückseite ist verschraubt und erlaubte mir so einen Einblick. Und auch was man hier sehen kann, ist mehr als erfreulich: Innen wie außen top: alle Kabel haben einen hohen Querschnitt, sind gegen Mikrofonie ummantelt und ordentlich verlegt (Foto: H. Biermann)

Das Gehäuse ist durchgehend aus 19 mm starkem MDF aufgebaut und mit etlichen Querverstrebungen intelligent versteift. Intelligent auch deshalb, weil die Verstrebungen die schweren Magnete der Tief- und Mitteltönern abstützen. So wird der Druck auf die Schraubbefestigungen an der Schallwand reduziert. Die Innenverkabelung weist einen soliden Querschnitt von 2,5 mm auf und ist gegen Mikrofonie mit einem festen Gummischlauch ummantelt.

Und noch so ein Punkt, mit dem mich die Triangle Esprit Australe EZ bereits kurz nach dem Auspacken begeisterte: Die Sockelplatte, die für sicheren Stand unter die elegante Säule geschraubt wird, ist mit einer breiten Gummischicht vom Korpus entkoppelt.



Für einen besseren Stand bekommt die Australe EZ eine Bodenplatte untergeschraubt. Dann hat der Kunde die Wahl: Spikes oder Gummi-Füße (Foto: H. Biermann)

Da der Nutzer die Wahl zwischen Spikes und Gummi-Pucks als Füßchen hat, kann man – dann mit den Gummi-Füßchen – die Australe EZ effizient vom Boden entkoppeln – was auch meine Empfehlung für fast alle Böden wäre.



Das Terminal selbst erlaubt einen Bi-Wiring Anschluss. Für alle, die keine Lust auf so viele Kabel im Raum haben, legt Triangle ein Pärchen sehr solide wirkender Kabelbrücken bei.

Die Anschlüsse der Australe EZ sind erfreulich praktisch und stabil und lassen sich gut festziehen (Foto: H. Biermann)

Die Ein- und die Aufstellung der Triangle Esprit Australe EZ

Punkt Eins ist schon erwähnt: eher Gummi-Pucks als Spikes. Das bringt mehr „Ruhe“ in den Klang. Die Spikes klingen härter, aber irgendwie auch nervöser.

Punkt Zwei: die Aufstellung. Wegen des rückwärtigen Hochtöners gibt es da einiges auszuprobieren. Im LowBeats Hörraum haben wir die dank variabler Rückwände die Möglichkeit, verschiedenen Raumsituationen zu simulieren: reflektierende Rückwand (entspricht einer glatten Wand oder Glasfläche) oder absorbierende Rückwand (entspricht einer Wand mit Vorhang oder einem tiefen Regal mit vielen Büchern etc.).

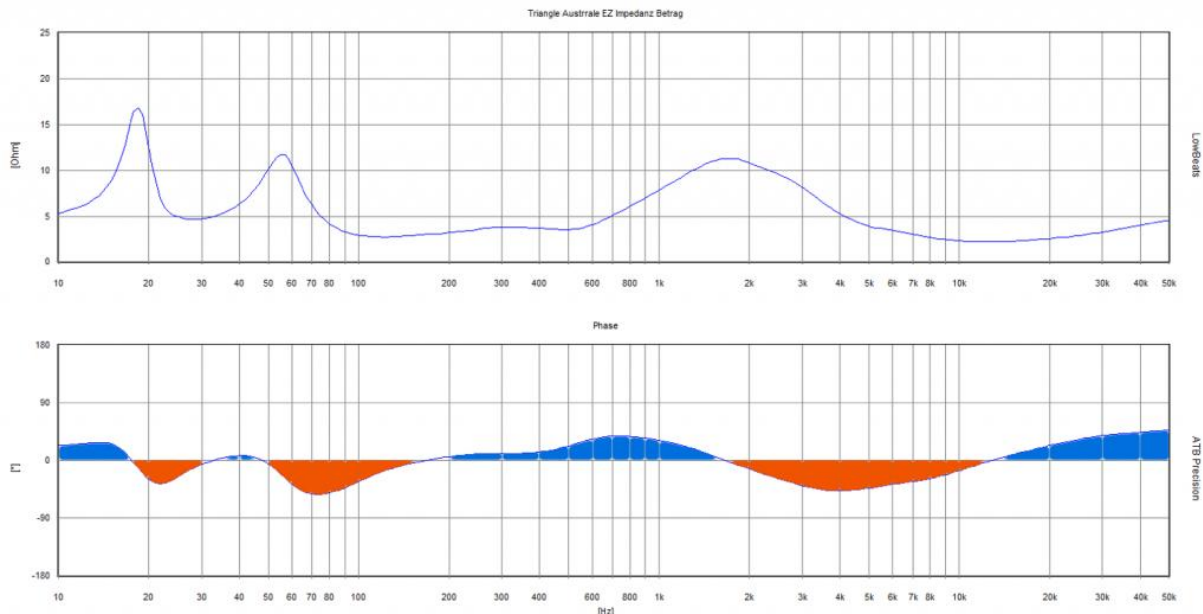


Die Triangle Esprit Australe EZ im [LowBeats Hörraum](#) mit der Musical Fidelity Kette M6si und M6sCD DAC. Hinter den Lautsprechern sieht man die unterschiedlich gestalteten Rückwände: rechts glatt reflektierend und links mit weißem Absorber (Foto: H. Biermann)

Der beste Klang stellte sich bei uns ein, wenn die Triangle Esprit Australe EZ auf den Hörplatz eingewinkelt war und der Abstand zur – reflektierenden – Rückwand bei etwa 70 cm lag. Nicht nur, dass dann der Bass am knackigsten kam: die Hochtonwiedergabe hatte so am meisten „Luft“ und die größte Leichtigkeit. Es klang schlicht am schönsten.

Und natürlich hängt der Klang auch immer am angeschlossenen Verstärker. Wie üblich bei LowBeats standen mehrere, preisliche passende Amps zur Auswahl. Darunter waren der Musical Fidelity M5si, Atoll IN 300, Exposure 3010 S2D und natürlich der Musical Fidelity M6si, auf den wir das größte Augenmerk legten. Und das zu Recht. Was M6Si und Australe EZ zusammen an Musikalität und authentischer Wiedergabe hinbekommen, ist überragend und klanglich weit besser als das, was alle anderen angeschlossenen Verstärker boten: so eine Selbstverständlichkeit, Natürlichkeit und Eleganz...

Hier liegt es wirklich an einer selten gut gelungenen Kombination. Selbst mit einem McIntosh MA 7900 AC, immerhin ein Bolide der 10.000 Euro-Klasse, klang die Australe EZ nicht wirklich besser; er hatte nur die höhere Leistung und die größere Stabilität auf der Habenseite.



Der Impedanzverlauf der Triangle Esprit Australe EZ verheißt nicht nur Gutes. Zweimal unterschreitet die Kurve die 4-Ohm-Linie deutlich: bei 100 Hz und bei 10.000 Hz. Vor allem die Senke von knapp 3 Ohm bei 100 Hz macht nicht jede Endstufe klaglos mit (Messung: J. Schröder)

Allerdings ist „Stabilität der Endstufe“ bei der Triangle Esprit Australe EZ durchaus ein wichtiges Kriterium. Durch die Parallelschaltungen im Bass- und im Hochtonbereich fällt ihre Impedanzkurve zweimal unter die 3 Ohm-Marke. Hinzu kommen ausgeprägte Phasenverschiebungen auf bis zu 45°. Für die meisten Endstufen am Markt sind das Hürden, die nicht jede mit Leichtigkeit nimmt. Bei hohen Pegeln schreitet dann – wie öfters geschehen – die Sicherung ein. Die Australe EZ ist eine Standbox mit vergleichsweise hohem Wirkungsgrad. Doch wegen der beschriebenen elektrischen Ansprüche muss ich hier von kleineren Verstärkern der Unter-1.000-Euro-Klasse ernsthaft abraten. Die würden ihr auch nicht gerecht.

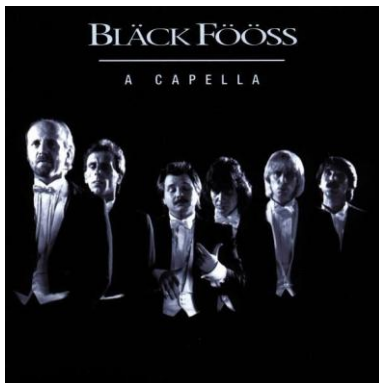
Die Triangle Esprit Australe EZ im Hörtest

Zuerst muss die Triangle natürlich die üblichen Durchläufe an unserer Standard-Referenzkette (Vorstufe Questyle CMA 800P und Endstufe Nubert nuPower A) passieren. Aber die Kombination aus feinauflösender Vorstufe und bärenstarker, aber manchmal etwas grobkörniger Endstufe war hier nicht das Richtige: der Funke wollte nicht so recht überspringen. Der Charakter der Triangle Esprit Australe EZ zeigte sich dennoch sofort. Es ist diese impulsive und schlackenlose Art, die den Zuhörer sofort in den Bann zieht. Das Hochtonhorn ist kein Auflösungs-wunder, aber es macht seine Sache ausgezeichnet und die ihm eigene Dynamik ist für eine authentische Wiedergabe sicherlich genauso wichtig wie das letzte Quäntchen Feinzeichnung.

Im Bassbereich ist sie nicht mehr ganz so kernig und präzise-nüchtern abgestimmt wie viele andere Triangles vor ihr. Das neue Entwickler-Team schafft bei ihr eine schöne Mixtur aus satter Schwärze und sauberem Punch.

Fast alle auf Impuls gezüchteten Lautsprecher klingen ein bisschen mittig. Davon ist auch die Australe EZ nicht vollkommen frei. Aber sie schafft die Balance zwischen ausgewogenem Ton und präzisem Impuls besser als die meisten ihrer Triangle Schwestermodelle. Die audiophilen Singer-Songwriter-Aufnahmen des Stockfisch Labels von Günther Pauler (hier das „Four White Horses“ von David Munyon) klingen auch über die Australe EZ genauso, wie sie aufgenommen wurden: die Stimme warm, angenehm und die Gitarrensaiten fein-seidig. Und vor allem: der Klang löst sich vollkommen von den Gehäusen. Die Australe EZ modelliert die Stimmen und Instrumente glaubhaft groß und mit großer Plastizität in die Tiefe des Raums; hier kommt ihr womöglich der Rück-Hochtöner zugute, der über die indirekte Abstrahlung natürlich auch die räumliche Abbildung nach hinten unauffällig, aber

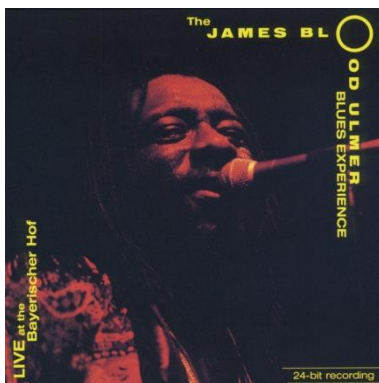
doch spürbar erweitert. Eine so habhafte 3D-Abbildung ist keineswegs allen Lautsprechern dieser Preisklasse gegeben...



Die Kölner Mundart-Band Bläck Fööss Acapella und Live: Sehr unterhaltsam und klanglich anspruchsvoll (Foto: Amazon)

Dennoch wurde es Zeit für einen Verstärkerwechsel und der heimliche Favorit, der Musical Fidelity M6si, übernahm die Zügel. Und schon nach einer kurzen Zeit des Hörens passierte etwas Eigenwilliges. Das Klangbild passte auf einmal perfekt. Die bei den ersten Hörtest-Durchgängen von eingeladenen Mithörern noch monierte leichte Betonung der Mitten – sie war mit dem M6si kaum noch wahrnehmbar. Gerade die Mitten hatten auf einmal jene Feinheit, Natürlichkeit und Impulsivität, die eine mitreißend authentische Wiedergabe ausmacht. Der Grönemeyer-Klassiker „Männer“, sehr eigen interpretiert von der Kölner Mundartgruppe Bläck Fööss, fordert die Anlage vor allem deshalb, weil das Publikum bei dieser Live-Aufnahme so präsent ist und der ganze, recht hallige Konzertsaal mit eingebunden ist. Mit der Triangle und dem M6si lebte diese Aufnahme durch die vielen Mikrodetails: Ein Kiekser hier, ein Lachen dort... Die Impulsivität der Trinagle Esprit Australe EZ macht aus solchen vielschichten Einspielungen ein Gänsehaut-Erlebnis.

Mit dem M6si gelang es tatsächlich, den musikalischen Zauber, den diese Kombination auf den Norddeutschen HiFi Tagen wie auf der HIGH END 2018 entfachte, auch im Hörraum wieder aufleben zu lassen. Das Klangbild hatte eine wunderbare Selbstverständlichkeit und Authentizität. Viele herkömmliche HiFi-Lautsprecher klingen im Vergleich zur Triangle Esprit Australe EZ – sagen wir einmal so hart – bisweilen etwas langweilig. Eine hart geschlagene Snare-Drum klingt mit ihr einfach echt – PARZ! Die Felle schwingen hörbar und sehr präzise nach. So wie auf James Blood Ulmers Dynamik-Hammer „Crying“, das unweigerlich dazu auffordert, den Lautstärkereger möglichst weit nach ganz rechts zu drehen, um die Snare- und die Bassdrum-Schläge möglichst in Live-haftiger Lautstärke unmittelbar in die Magengrube befördert zu bekommen. So viel anders kann es bei der Aufnahme im Bayerischen Hof gar nicht geklungen haben...



Eine großartige Live-Aufnahme aus einem relativ kleinen Konzertraum: James Blood Ulmer Live At Bayerischer Hof

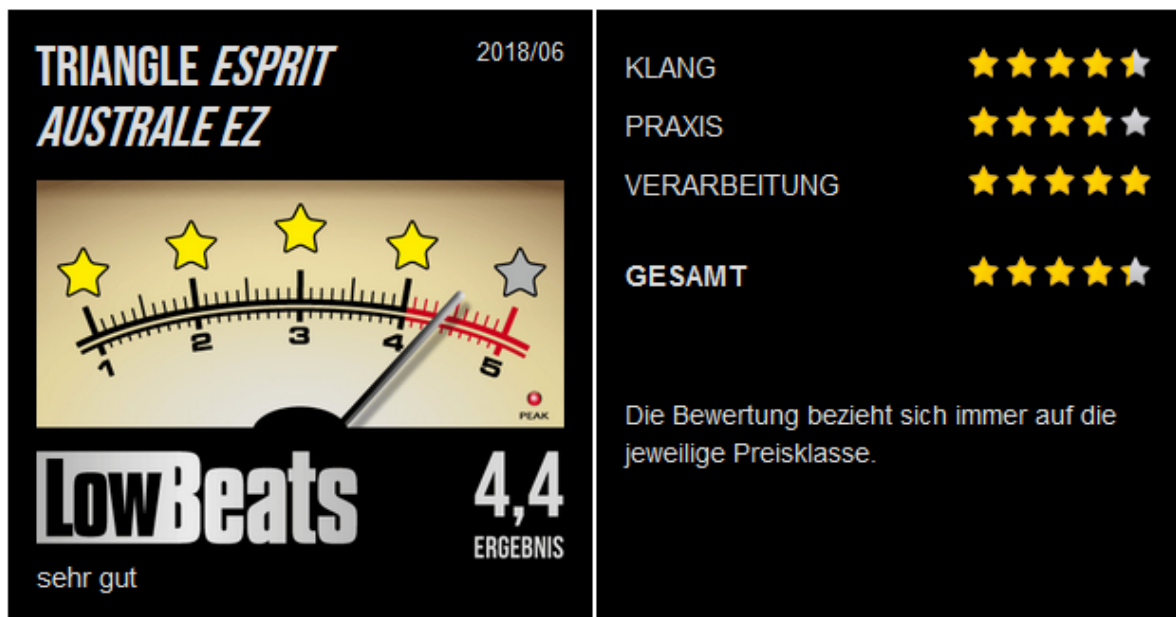
Ein ganz kleiner Schatten aber liegt auch über dieser eigentlich so glücklichen Kombination: Denn selbst der stattliche M6si ist nicht stabil genug, um bei sehr hohen Pegeln satte Bässe habhaft zu produzieren. Bei James Blood Ulmers „Crying“, das unweigerlich dazu auffordert, den Lautstärkereger möglichst weit nach ganz rechts zu drehen, musste die Sicherung einspringen. Wer dieses Stück in voller Dynamik und mit dem Pegel hören möchte, zu dem die Australe letztendlich fähig ist, muss dann womöglich zur Vor-/Endstufenkombination der größeren 8er Serie greifen – die dann allerdings mit 10.000 Euro zu Buche schlägt. Nicht, dass es die Triangle nicht wert wäre. Aber dann verfliegt der Reiz des Noch-Bezahlbaren...

Meine Lieblingsbox um 4.000 Euro ist derzeit die Magnat Signature 1109. Diese locker doppelt so große, extrem universelle Standbox ist ebenfalls klanglich etwas auf PA getrimmt und hat in so gut wie allen quantitativen Kriterien die Nase vorn: Die Magnat spielt breitbandiger (höhere obere Grenzfrequenz), steigt weiter in den Basskeller und ist in Bezug auf Maximalpegel noch ein Stück souveräner. Aber die innere Spannung der Musik, die Feindynamik der Aufnahmen, die transportiert die Trinagle besser und kann gute Aufnahmen so zu einem noch größeren Erlebnis machen.

Eine Adaption der besonderen Art erfuhr die Triangle Esprit Australe EZ bei dem Besuch von drei Yamaha Sound-Ingenieuren im April 2018. Schon ein Jahr zuvor hatten die Japaner festgestellt, dass es bei uns ziemlich gut klingt und so nutzen sie ab und an die Gelegenheit, neue Entwicklungen bei uns anzuhören. Im April ging es um eine neue Vor-/Endstufenkombination, mit der sie bestimmt zehn unterschiedliche Lautsprecherpaare im Preis von 1.000 – 40.000 Euro anhörten. Als es dann darum ging, die Yamaha-Komponenten mit anderer Elektronik zu vergleichen, entschieden die drei sich für die Australe EZ: „Bestah Spiekah“, war die Antwort auf meine Frage, warum gerade diese. Die Japaner zogen die ungemein feindynamische und authentische Spielweise der Triangle Esprit Australe EZ den noch breitbandigeren und vielleicht noch ausgewogeneren Boxen jenseits der 10.000 Euro vor.

Fazit Triangle Esprit Australe EZ

Die jüngste Triangle ist den Franzosen exemplarisch gut gelungen. Selbst aus der nächst größeren Signature-Serie kenne ich kein Modell, das mir optisch und klanglich so gut gefällt. Die Triangle Esprit Australe EZ braucht etwas Sorgfalt bei der Aufstellung und den richtigen (heißt: kräftigen, elektrisch stabilen und klanglich exzellenten) Verstärker an ihrer Seite, doch dann spielt sie weit, weit besser, als der Paarpreis von 3.800 Euro vermuten ließe.



- ⊕ Natürlicher, Live-haftiger Klangcharakter
- ⊕ Exzellente Verarbeitung
- ⊕ Hoher Maximalpegel
- ⊖ Impedanz- und Phasenverhalten nicht ganz einfach

Vertrieb:
Reichmann AudioSysteme
 Graneggstraße 4
 78078 Niedereschach
www.reichmann-audiosysteme.de

Paarpreis (Hersteller-Empfehlung)
 Triangle Esprit Australe EZ:
 3.800 Euro